

### **EIN PAAR GEDANKEN ÜBER GEDANKEN**

Die Naturwissenschaft sagt uns, daß das menschliche Gehirn die physiologische Basis unseres Denkvermögen ist. Der menschliche Geist hat also eine materielle Grundlage, die beiden Bereiche Geist und Materie sind nach unserem Verständnis untrennbar miteinander verknüpft. Dennoch unterscheiden sie sich wesentlich in ihrer Seinsform. In der materiellen Welt herrscht, vereinfacht ausgedrückt, die Atomstruktur. Hier gelten die Naturgesetze, wie sie Physiker und Chemiker in unserem Jahrhundert enträtselt haben. Diese Gesetze herrschen auch im Neuronenapparat unseres Gehirns. Damit bricht die Linie ab. Schon der einfachste Gedanke ist von ganz anderer Wesenheit. Hier gibt es keine Atome und keine Naturgesetze mehr, die Struktur des Geistes entzieht sich jeder naturwissenschaftlichen Betrachtung.

Was ist ein Gedanke? Ist er überhaupt eine Wirklichkeit. Wenn wir die klassische Definition zugrunde legen, wonach wirklich ist, was etwas bewirkt, dann sind Gedanken ganz entschieden Wirklichkeit. Denn sie bewirken vielerlei. Das erfahren wir tausendfach an uns selbst; das beobachten wir im Leben unserer Umgebung und im ganzen Ablauf der Geschichte. Immer sind es Gedanken, die etwas bewirken, mögen es nun Kleinigkeiten und Alltäglichkeiten sein oder weltbewegende Ereignisse.

Wie kommt es überhaupt zu Gedanken? Es gibt in unserem Gehirn Vorstufen des Denkens. Sinneseindrücke und Wahrnehmungen

stehen wohl am Anfang. Viele von ihnen werden im Gehirn gespeichert und sind dann Grundlage von Erinnerungen und Vorstellungen. Was sich dabei in den weitverzweigten Schaltkreisen unserer Neuronen abspielt, welche chemischen und elektrischen Impulse dabei eine Rolle spielen, das wird von den Neurobiologen untersucht, wobei auch Tierversuche eine Rolle spielen, denn bis zur Stufe der Erinnerungen und Vorstellungen und daraus resultierender Wünsche können diese neuronalen Vorgänge auch im Gehirn hochentwickelter Tiere nachgewiesen werden.

Dann aber stehen wir an der Schwelle, wo menschliches Denken über das tierische Wahrnehmungs- und Erinnerungsvermögen weit hinausgeht. Vorstellungen werden abstrahiert und kombiniert, unser Wille läßt Ziele entstehen, Überlegungen und Planungen setzen ein, unser Denken nimmt seinen Lauf.

Was ist ein Gedanke? Definitionen sind ebenso vage wie vieldeutig. Aber eines ist klar: er ist das Ergebnis einer neuronalen Tätigkeit. Das kann ein reproduktiver Prozeß sein, wenn er sich auf die Verarbeitung erworbener Erfahrung und Kenntnisse beschränkt. Es kann aber auch ein produktiver, schöpferischer Prozeß sein, wenn dabei neue Erkenntnisse oder Ziele erarbeitet werden. Und stets ist das Denken eng verbunden mit unserer Sprachfähigkeit, ob der Gedanke nun verbal formuliert wird oder nicht. Aus all

dem ergibt sich, daß Gedanken sehr verschiedene Wertigkeit haben können.

Wenn schwarze Wolken aufziehen, entschließen wir uns, beim Ausgehen einen Regenmantel anzuziehen. Eine eindeutige Beobachtung der Wettersituation und die in unserem Gehirn gespeicherten einschlägigen Erfahrungen führen zum Gedanken an den Regenmantel; das ist eine ganz einfache geistige Reaktion. Ganz anders ist das etwa bei dem Gedanken von Descartes, den er so formuliert hat: Cogito, ergo sum – ich denke, also bin ich. Hier geht es um eine fundamentale Einsicht des großen Mathematikers und Philosophen, der sich selbst als denkendes Wesen bestätigt sah. Gedanken können also von sehr unterschiedlicher Bedeutung sein. Aber jeder Gedanke ist eine geistige Realität, eine geistige Wirklichkeit.

Seit jeher haben sich die Philosophen mit der Frage beschäftigt, ob es nun eine Wirklichkeit gibt, die man beobachten und messen kann, oder ob es daneben noch eine transzendente Welt des Geistes gibt, die sich naturwissenschaftlichen Methoden entzieht. Monismus und Dualismus sind die bekannten Fachausdrücke für die beiden Theorien, und lange hat in unserem Jahrhundert die monistische Richtung des Positivismus vorgeherrscht. Dann kam die Wende, und sie kam ausgerechnet von der Physik. Seit der Formulierung der Quantentheorie wissen die Physiker, daß auch in der realen Welt absolute Erkenntnis der letzten Dinge nicht möglich ist. Die Mehrzahl der Physiker bejaht deshalb heute die Möglichkeit einer metaphysischen Wirklichkeit, die über die physikalische Wirklichkeit hinausgeht, deren Wesen wir aber nicht zu erkennen vermögen. Doch trotz dieser Unmöglichkeit des Begreifens hat der Mensch die Wirklichkeit einer transzendenten Welt des Geistes stets intuitiv erahnt und in sein Weltbild eingebaut.

In der materiellen Welt zeigt die Evolution die Tendenz, aus der großen Zahl kleiner Einheiten immer neue, größere Strukturen mit höherer Ordnung zu entwickeln. So kommen wir vom Atom zum Molekül, vom Molekül zur Zelle, von der Zelle zum Organismus. Gibt es eine ähnliche Tendenz vielleicht auch im Bereich des Geistigen? Ist der Gedanke vielleicht nicht das kleinste, aber doch ein kleines Element der geistigen Wirklichkeit, vergleichbar etwa dem Atom eines Stoffes? Und was wäre dann die nächst höhere geistige Struktur?

Wir können hier keiner anerkannten Terminologie folgen, weil die Vorstellung evolutionärer Entwicklungsschritte in der Welt des Geistes — in diesem Sinne — von Philosophen und anderen Geisteswissenschaftlern kaum untersucht wurde. Aber vom allgemeinen Verständnis unserer Fähigkeiten drängt sich hier zunächst der Begriff der Idee auf. Eine Idee ist mehr als ein Gedanke. In ihr wirken viele Gedanken zusammen und kumulieren in einer ganz neuen Vorstellung, einem Programm oder einer Forderung. Sie ist ein absolut schöpferisches Element und kann sowohl wirklichkeitsbezogen als auch abstrakt sein. Wir sprechen etwa von der Idee der Nützlichkeit, der Umweltverträglichkeit, aber auch von der Idee der Freiheit, der Gerechtigkeit, von der Idee der Nächstenliebe und anderen. In unserem alltäglichen Sprachverständnis ist die Idee eine geistige Leistung, in der viele Gedanken zu einer höheren Einheit zusammenfließen, die unser Leben und Denken maßgeblich zu bestimmen vermag.

Versuchen wir doch, eine nächste Stufe zu erkennen, die aus dem Zusammenwirken vieler Ideen entsteht, so kommt uns der Zeitgeist in den Sinn, das geistige Klima unserer Zeit und Gegenwart. Natürlich ist das ein sehr vager Begriff, aber ohne Zweifel besteht dieses geistige Klima einer Epoche

oder einer Kultur aus dem Zusammenspiel vieler Ideen. Es wird von Millionen menschlicher Gehirne geformt — und es beeinflusst das seelische Leben aller dieser Menschen, die Zeitgenossen sind. Es hat zu allen Zeiten die geschichtliche Entwicklung der einzelnen Kulturen bestimmt und bestimmt auch heute unser Leben, niemand kann sich dieser geistigen Realität entziehen.

Aber auch das geistige Klima der einzelnen Kulturen ist wohl noch nicht die letzte Stufe. Es gibt auf dieser Erde sehr viele geistige Wirkungsfelder von verschiedener Kraft und Bedeutung. Ihr Zusammenspiel formt den Geist einer Epoche und bestimmt die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung aller Menschen. Die Realität dieser geistigen Kräfte, die unsere Zeit und unsere Welt bewegen, kann nicht übersehen werden, auch wenn sie schwer zu definieren sind. Gibt es so etwas wie einen Weltgeist, ein Weltgewissen? Unwillkürlich denkt man in dem Zusammenhang an die Noosphäre Teilhard de Chardins, jene Sphäre des Geistes, die sich über die Biosphäre unseres Planeten wölbt und in der Vision Teilhards im Punkt Omega kumuliert. Man kann sie als planetenumspannende Summe aller intellektuellen Aktivitäten verstehen, die sich aus dem Zusammenwirken aller individuellen und überindividuellen Entwicklungslinien ergibt.

Setzt man das Gedankenspiel noch weiter fort (und Teilhard hätte es vielleicht auch getan, wenn er die Vorstellungen der Astronomen und Kosmologen unserer Tage gekannt hätte), dann ist die irdische Noosphäre im gesamten Universum vermutlich kein Einzelfall. Die Wahrscheinlichkeit, daß es auf anderen Planeten in unserer Galaxis ebenfalls Leben gibt und daß dieses Leben in vielen Fällen vielleicht auf seinem evolutionären Weg die Schwelle in den Bereich des Geistes überschritten hat, ist groß. Diese Wahrscheinlichkeit vergrößert sich angesichts der

unüberschaubaren Zahl der Galaxien schier ins Unermeßliche.

Was bedeutet das? Daß es wahrscheinlich viele Lebenszentren auf verschiedenen Entwicklungsstufen gibt: ganz junge, die noch in den Anfängen ihrer Entwicklung stehen, und andere, die vielleicht schon Entwicklungsstufen erreicht haben, die wir uns gar nicht vorstellen können. Wir müssen uns immer wieder die kosmische Dimension der Schöpfung ins Gedächtnis rufen, um unsere eigene menschliche Rolle richtig zu beurteilen und nicht zu überschätzen. Die ungezählten Lebenszentren im Universum mit ihrer geistigen Sphäre — sind sie die letzte Stufe der geistigen Evolution oder streben sie einem gemeinsamen Kulminationspunkt zu, den wir nicht mehr zu erkennen vermögen?

Hier stoßen wir auf ein unbegreifliches Geheimnis. Aber dieses Geheimnis hat schon im Gedankenspiel unseres Gehirns begonnen. Es ist das Geheimnis der transzendenten Wirklichkeit, in deren Bereich rationales Erkennen endet. Es scheint aber, daß die evolutionäre Gesetzmäßigkeit, die im materiellen Bereich herrscht, sich auch jenseits der Schwelle im geistigen Bereich in geheimnisvoller Weise fortsetzt. Von kleinen Strukturen führt der Weg zu immer höheren Einheiten, bis am Ende der absolute Geist erscheint. Er ist der Ausgangspunkt des universellen evolutionären Geschehens und wohl auch dessen letztes Ziel.

Robert Polt.

---

Anmerkung: Im Zusammenhang mit dem Schlußteil dieses Kapitels möchte ich auf den Abschnitt „Zeit“ und „Geschlossene Raumzeit“ in meinem Buch „Grundzüge eines Ökologischen Humanismus“ sowie auf den Artikel „Friedrich Nietzsches geschlossene Welt“ in Heft 19 dieser Zeitschrift verweisen.

Gerhard Pretzmann

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Polt Robert

Artikel/Article: [Ein paar Gedanken über Gedanken 1-3](#)